

Zeitschrift: Schweizerisches Forst-Journal
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 10 (1859)
Heft: 3

Artikel: Bericht über die Excursion
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-673285>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum nächstjährigen Versammlungsort wurde die Stadt Basel und zum Präsidenten Herr Varoche-Gemuseus daselbst ernannt.

Oberförster Manuel spricht am Schluß der Sitzung noch den Wunsch aus, es möchten die Vereinsverhandlungen besonders abgedruckt werden, da dieselben im Forstjournal immer erst sehr spät erscheinen.

Auf die Bemerkung von Professor Vandoit aber, daß die bestehenden Vertragsverhältnisse mit der Redaktion des Forstjournals dieß nicht gestatten, wird allgemein dem Herrn Forstinspektor v. Greherz beigestimmt, welcher den Wunsch ausspricht, es möchten die Sekretäre auf beförderliche Ausfertigung des Protokolls Bedacht nehmen.

Von den vielseitig ausgesprochenen und eindringlichen Ermahnungen sichtlich gerührt, versprachen dann auch die Sekretäre dem Wunsche der Versammlung möglichst Rechnung zu tragen.

Bericht über die Excursion.

Erster Tag.

Nach Schluß der ersten Sitzung begab sich der Verein in den auch forstlich sehr interessanten Garten des Kasino's. In Mitten dieser prächtigen Anlagen, welche manch schönes Exemplar einheimischer und ausländischer Bäume ziert, fand das gemeinschaftliche Mittagessen statt, an dem auch eine Abordnung der Regierung und des Stadtrathes Theil nahmen. Die heiterste Stimmung herrschte in diesem Kreise von Grünröcken, und wenn gleich kein schäumender Franzwein floß, so würzten doch nicht minder gut die Schaffhauser Weine, welche in ausgesuchter Qualität und in reichlichem Maße von verschiedenen Privaten gespendet wurden, das kräftige Mahl, bei dem auch die üblichen Toaste nicht fehlten.

Um 2 Uhr wurde das Signal zum Aufbruch gegeben und die Excursion in die städt. Waldungen angetreten, über deren wirthschaftliche Verhältnisse und Verwaltung der für diese Excursion von Junfer Forstmeister Stockar verfaßte Leitfaden nähere Aufschlüsse giebt. Wir entnehmen demselben, daß der gesammte Waldbesitz der Stadt Schaffhausen 3280 Fucharten umfaßt, von denen 2000 Fuchart dem Spital 1280 dem Gemeindegut der Stadt gehören. Dieses Waldareal, sowie 636 Fuchart Acker- und Wiesland, das in kleineren Abtheilungen verpachtet ist, steht unter der Verwaltung eines städtischen Forstmeisters. In einer frühern Zeit, wo die Stadt noch als Souverain den Kanton regierte, waren die städtischen Waldungen mit den Staatswaldungen verschmolzen, welche in und außer dem Kanton 10,000 Fuch. umfaßten und über deren Ertrag die Stadt größten Theils in ihrem ausschließlichen Interesse verfügte. Aus dieser Zeit findet sich noch eine Beschreibung sämmtlicher obrigkeitlicher Waldungen vor, mit Angabe der Holzart, Alter und Beschaffenheit der Wälder, welche für die Gegenwart in sofern noch einiges Interesse hat, als aus derselben hervorgeht, daß seit jener Zeit (1688) zwar wohl einige Veränderungen im Mischungsverhältniß, nirgends aber ein vollständiger Wechsel der Holzart eingetreten ist und daß dazumal eine aus dem Plänterwald hervorgegangene Mittelwaldwirthschaft betrieben wurde.

Mit dem Jahr 1831 begann eine gesonderte Administration der Staats- und Stadtwaldungen. Die Verwaltung hatte anfänglich einen um so schwierigeren Stand als trotz der reducirten Waldfläche, jeder Bürger wie in der guten alten Zeit, eine reichliche Holzgabe und jeder Bauholzbedürftige seinen vollen Bedarf beziehen wollte. Doch brachte es die Verwaltung allmählig dahin, daß bis zum Jahre 1853 auf alle Bau- und Werkholzbezüge und auf das Bürger-Gabholz Verzicht geleistet wurde.

Nunmehr kann der jährliche Waldertrag mit Ausnahme der ebenfalls sehr reducirten Deputathölzer öffentlich verkauft werden und liegt es somit ganz in der Hand der Verwaltung, die Nutzung nach dem Ertragsvermögen der Waldung zu regeln, indem lei-

nerlei Ansprüche, kein übermäßiger Abgabesatz zur Ueberschreitung des Nachhalts Veranlassung bieten.

Diese für die Waldungen hochwichtige Errungenschaft machte es nun der Verwaltung möglich, ein schonendes Hiebssystem einzuführen und dadurch nicht nur die Uebergriffe der früheren Jahre wieder gut zu machen, sondern auch den Uebergang zur Hochwaldwirthschaft anzubahnen, in welcher sie das einzig wahre Heil für die städtischen Waldungen erblickte. Der schlagweise Abtrieb der Laubwaldungen wurde, mit Ausnahme eines Distrikts von 250 Juchart, sistirt, dagegen den Durchforstungen größere Ausdehnung gegeben.

Zur Deckung der Geldanforderungen der Stadt- und Spitalkasse dienten außer den namhaften Durchforstungserträgen, theils die Nadelwaldungen, welche 500 Jucharten und bedeutende Vorräthe werthvoller Hölzer enthalten, theils die in ziemlicher Menge vorhandenen uralten Eichen, welche nach vorhergegangener Ausastung ohne erheblichen Schaden aus den Laubholzbeständen herausgehauen wurden. Auf diese Weise wurde aus sämmtlichen städtischen Waldungen ein Nettoertrag von 18—20,000 Franken erzielt, welcher sich in den letzten Jahren sogar auf's Doppelte steigerte.

Eine spezielle Betriebsregulirung, gegründet auf Massenabschätzung und Zuwachsberechnung liegt noch nicht vor. Die Verwaltung glaubt aber, es sei nunmehr der passende Zeitpunkt für Aufstellung eines speziellen Betriebsplanes herangerückt.

Für die Excursion war das in der Gemarkung Schaffhausen gelegene städtische Forstrevier gewählt. Dasselbe besteht aus einem wohl arrondirten Complexe von 760 Juchart und einer derselben nahe liegenden Parzelle von 120 Juchart. Von diesem Areal sind 750 Juchart mit Laub- und Nadelholz gemischt und 150 Juchart rein mit Nadelholz bestockt.

An der Excursion nahmen außer den zahlreichen Vereinsmitgliedern auch die Abordnung der Regierung und der Stadt, sowie die verehrten Gäste aus Baden Theil.

Wir betraten nun zuerst den Distrikt „Rheinhardt“, welcher 260' über dem Wasserspiegel des Rheines (bei Schaffhausen

1300' über dem Meere), größtentheils auf einer Hochebene liegt und 120 Fuchart enthält. Dieser Bestand wurde früher als Mittelwald bewirthschaftet, hiebei aber in Bezug auf Vertheilung und Alter des Oberholzes keiner bestimmten Regel gefolgt. Eichen und Föhren verschiedenen Alters, sehr ungleich vertheilt, sind stellenweise in großer Zahl und in sehr schönen starken Exemplaren vorhanden.

Das Unterholz besteht vorherrschend aus 35jährigen Buchenstangen auf alten Stöcken stehend und ist sehr licht bestockt.

Der Uebergang in den Hochwaldbetrieb wurde durch totalen Aushieb der früher in Menge vorhandenen Weichhölzer, sowie der alten abgängigen Eichen und Föhren eingeleitet. Hiebei erfolgten an Unterholz per Fuchart 8, Massaklasten und an Oberholz auf der ganzen Fläche 123 Massaklasten. Die Gesamtnutzung betrug innert 10 Jahren per Fuchart 9, Massaklasten. Ein in den Jahren 18⁵¹/₅₄ kahl abgetriebener und jetzt landwirthschaftlich benutzter Theil des gleichen Distriktes lieferte einen Abtriebsertrag von 17, Massaklasten per Fuchart. Nach den Mittheilungen des Wirthschafters soll dieser Distrikt, obgleich der lichte, ja theilweise lückenhafte Bestand und der geringe Zuwachs der, alten Stöcken entsprossenen Buchenstangen einen baldigen Abtrieb wünschbar machen, doch erst in der zweiten Periode zur Nutzung kommen, da viele ältere Bestände vorhanden sind, deren Abtrieb dringender ist.

Am nordöstlichen Ende des Distriktes gelangten wir zu einer Ferkelpflanzung, welche auf dem Schutthaufen einer verlassenen Sandgrube 1842 angelegt wurde und trotz des trockenen und durch langjährigen Feldbau erschöpften Bodens doch ziemlich gutes Wachsthum zeigt, was nach der Ansicht des Wirthschafters vorzüglich der räumlichen Pflanzweite von 10' Fuß beizumessen ist.

Der angrenzenden Gemeindewaldung von Buchthalen entlang — wo eine sehr zweckmäßig geführte Durchforstung, sowie eine auf landwirthschaftlich benutztem Boden ausgeführte Fichtenpflanzung den Beweis leisteten, daß auch in den Landgemeinden der Sinn für eine bessere Waldpflege erwacht ist — gelangten

wir in den Distrikt Sohlenberg. Derselbe umfaßt 406 Fuchart, liegt ebenfalls auf einer Hochebene, etwa 100' höher als der Rheinhart und enthält, mit Ausnahme von 26 Fuchart Nadelholz-Kulturen und Jungwüchsen, im Stadium des Uebergangs in Hochwald stehende, mit Laub- und Nadelholz gemischte Bestände.

In diesem Distrikte wurden früher sehr große Abtriebsschläge geführt und zwar sind von 1832 bis 1847, 205 Fuchart abgetrieben worden. Das Bestandesalter war beim Anhieb so ziemlich gleichmäßig 30 bis 35 Jahr, der Bestand geschlossen und die Holzart, je nach der niedern feuchtgründigen oder hohen und trockenen Lagen bald vorherrschend Aspen und Eahlweiden, bald Buchen.

Beim Abtrieb erfolgte ein durchschnittlicher Ertrag von 26,3 Massaklasten, wobei zu bemerken ist, daß hievon der Unterholzbestand nur 15 Massaklasten lieferte. Es dürfte von Interesse sein hiemit die Durchforstungserträge zu vergleichen.

In dem ähnlichen Bestand des vorderen Sohlenberges, welcher nun als Hochwald behandelt wird, ergaben nämlich die zweimaligen Durchforstungshiebe von 18⁴⁸/₄₉ und 18⁵³/₅₄ einen Ertrag von 9 Massaklasten per Fuchart, somit über die Hälfte der obigen Nutzung.

Bei Mittheilung dieser Hiebsresultate bemerkte der Wirthschafter, es dürfte der, dieser Uebergangswirthschaft so häufig gemachte Vorwurf, daß sie von der Gegenwart zu große Opfer zu Gunsten der Nachwelt fordere, schon durch dieses eine Beispiel einigermaßen widerlegt werden, namentlich wenn man in Betracht ziehe, daß bei dieser Umwandlung alljährlich eine weit größere Bestandesfläche in den Durchforstungshieb falle, als die Abtriebsflächen bei der Mittelwaldwirthschaft betragen und daß überdies bei einiger Vorsicht das schlagbare Oberholz ohne Schaden aus dem Bestand entfernt werden könne, wie solches im vorigen Jahre in dieser Abtheilung mit 70 alten Eichen geschehen sei.

Die so behandelten, noch rechtzeitig der Mittelwaldwirthschaft entriessenen Bestände sind nunmehr 60jährig, gewähren

schon vollständig das Bild eines Buchenhochwaldes und müssen auch den Laien schlagend überzeugen, zu welchem erfreulichen Resultate die in diesen städtischen Waldungen schon eine Reihe von Jahren mit großer Konsequenz und Umsicht verfolgte Umwandlung des Mittelwaldes in Hochwald führt. Auch dem Forstmanne, dem das so mühsame Werk der Umwandlung obliegt, gewähren solche Bestände eine Aufmunterung, unverdrossen über alle Schwierigkeiten hinweg das schöne Ziel der Umwandlung zu verfolgen.

Uebrigens fehlt es auch in den städtischen Waldungen nicht an Beständen, welche noch jetzt ein weniger erfreuliches Bild darbieten und bei welchen die Umwandlung in Hochwald mit großen Schwierigkeiten verbunden ist. So führte uns die Excursion in 10- bis 25jährige Jungwüchse, die noch aus der jüngsten Zeit der Mittelwaldwirthschaft stammen und in welchen es noch sehr bunt aussieht. Die Weichhölzer hatten sich hier in Masse über die Schläge verbreitet, die Buchenstöcke waren meist sehr alt und zum Ausschlage untauglich. Obwohl nun schon früher zur Begünstigung der Buchensamenlothen, welche durch Besamung von den zahlreich übergehaltenen Laßreisern entsprossen waren, die Weichhölzer mit den alten Stöcken ausgehauen wurden, wuchern dieselben doch wieder üppig. Der Wirthschafter stellte übrigens diesen Jungwüchsen kein günstiges Prognostikon und ist der Ansicht, es werde aus denselben auch bei wiederholten Reinigungshieben kein normaler Hochwaldbestand zu erziehen sein und daher, da stellenweise die Weichhölzer, stellenweise der zu dichte Stand der Oberhölzer den Buchenausschlag verdrängen werden, bei der bevorstehenden Betriebsregulirung in Frage fallen, ob nicht gerade diese jüngeren Bestände in die erste Periode versetzt werden sollen, zumal das reichlich vorhandene Oberholz bedeutende Erträge in Aussicht stellt und zum längern Ueberhalten nicht geeignet ist.

Im weiteren Verfolg der Excursion gelangten wir in den 260 Fuchart umfassenden Distrikt Wegenbach und zwar zunächst in einen 40- bis 50jährigen Fichtenbestand. Derselbe umfaßt 12 Fuchart, ist aus Anflug entsprossen und trotz des langsamen

mehr plänterweise erfolgten Abtriebes des Mutterbestandes, doch gegenwärtig ziemlich gleichmäßig und geschlossen bestanden. Seit 1837 wurde dieser Bestand dreimal durchforstet und lieferte hierbei 28,100 Baum- und Weinpfähle im Werthe von mindestens 2400 Franken. In wenigen Jahren wird hier die vierte Durchforstung folgen müssen.

Mit Ausnahme dieses Bestandes und einer 12 Fuchart umfassenden Lärchenpflanzung auf früherem Ackerland, enthält dieser Distrikt ausschließlich theils reine, theils mit Nadelholz gemischte 40- bis 45jährige Laubholzbestände, in welchen im letzten Jahre bereits mit der zweiten Durchforstung begonnen wurde. Die erste hatte pro Fuchart $5\frac{1}{4}$, die zweite $10\frac{2}{3}$ Massaklaster geliefert.

Diese bedeutenden Durchforstungserträge sind Folge der vorwiegenden Weichholzbestockung, welche bei der zweiten Durchforstung gänzlich beseitigt wurde, wodurch allerdings eine sehr lichte Stellung der Buchen entstanden ist. Es liegt übrigens in der Absicht des Wirthschafters, den Distrikt Wegenbach in Nadelholz umzuwandeln, da Lage und Boden dasselbe begünstigen und das mit Nadelholz bestandene Areal der städtischen Waldungen zur Zeit noch in zu ungleichem Verhältniß zu den Laubholzbeständen steht.

Die Krone des Reviers betraten wir im Langengrund, in einem zwar etwas lichten aber doch noch holzreichen und hochschäftigen 100- bis 120jährigen Roth- und Weißtannenbestand. Die in den Jahren 1856 und 1858 hier geführten Kahlliebe ergaben auf $4\frac{3}{4}$ Fuchart von nur 484 Stämmen

an Bau- und Nutzholz	350	Massaklaster
an Brennholz	38	=

Zusammen 388 Massaklaster mit einem Gelderlös von 19,000 Franken, somit pro Fuchart 81 Massaklaster und 4000 Franken.

Beim Eintritt in diesen Bestand war uns eine angenehme Ueberraschung durch das städtische Musikchor bereitet. Doch nicht nur Aug und Ohr sollte sich hier laben, auch für Stär-

lung des Magens war reichlich gesorgt. Nach dieser uns allen sehr willkommenen Erfrischung traten wir den Rückweg auf einer neu angelegten schönen Waldstraße an, welche durch die obern Theile der Distrikte Sohlenberg und Rheinhardt führte. Wir begegneten auch hier ähnlichen Uebergangsstufen aus dem Mittel- in den Hochwald, wie wir sie früher gesehen. Der Sohlenberg bot uns abermals und in ziemlicher Ausdehnung das schöne Bild eines ziemlich normalen 60jährigen Buchenhochwaldes dar. Aber auch durch schöne jüngere und ältere Nadelholzkulturen führte uns der Rückweg.

Es war Abend geworden als wir auf dem Emmensberg, einem nordöstlichen von der Stadt sich erhebenden Plateau anlangten, wo uns die Stadt Schaffhausen in einer mit forstlichen Emblemen und den vaterländischen Wappen und Farben sinnreich geschmückten Festhütte ein splendides Abendessen bereitet hatte. Von dort aus zogen wir unter dem Klange der Musik in das uralte Festungswerk Schaffhausens, in den noch gut erhaltenen Munoth ein, dessen Kasematten und mächtigen Kreuzgewölbe, mit bengalischem Feuer von verschiedener Farbe beleuchtet, einen überraschenden Anblick gewährten. Auf der mit Fackeln beleuchteten Zinne des Munoths blieben wir dann noch in ungetrübter Fröhlichkeit bis spät in die Nacht.

(Schluß folgt.)

Personal-Nachrichten.

Kanton Aargau. Der im Forstwesen des Kts. Aargau und auch über dessen Gränzen hinaus, rühmlichst bekannte Herr Forstinspektor Gehret in Aarau, hat die von ihm nachgesuchte Entlassung von seinen Stellen als Forstinspektor der Bezirke Aarau und Brugg unter bester Verdankung und Anerkennung seiner seit bald 40 Jahren dem Kanton geleisteten Dienste, von der Regierung erhalten. Wir bedauern diesen Austritt des Herrn Gehret aus unserem Kantonalforstwesen um so mehr, als der